

# Mundart im Kindergarten : die Initiative

Autor(en): **Ziegler, Thomas / Altmann-Glaser, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **17 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mundart im Kindergarten

## 8 THESEN ZUR SPRACHE IM KINDERGARTEN

**Im Jahr 2006 beschloss der Zürcher Bildungsrat, auch im Kindergarten sei grundsätzlich Hochdeutsch zu sprechen. Der Verein Schweizerdeutsch nahm dagegen dezidiert Stellung.**

1. Wir unterstützen die Forderung, dass in den Schulen vermehrt hochdeutsch gesprochen werden soll.
2. Wir begrüßen die Anweisung, dass die gesprochene Sprache nicht mit den Massstäben, die man an die geschriebene Sprache anlegt, gemessen werden soll. Dazu gehört auch die Aufforderung, im freien mündlichen Gespräch nicht dauernd Regelverstösse zu korrigieren.
3. Unsere Mundart ist ein Kulturgut, sowohl im Alltagsgebrauch wie auch in ihrer Literatur. Die Pflege der Mundart ist daher eine Aufgabe, aus der sich die Schule nicht davonstellen darf. Hochdeutsch und Mundart haben ihren jeweiligen Platz im Unterricht.
4. Schon im Kindergarten ausschliesslich hochdeutsch zu sprechen, ist sicher verfrüht. Der Übergang von der Mundart in die Hochsprache hat sukzessiv zu erfolgen, im Verlauf der ersten beiden Schuljahre, sofern wir erreichen wollen, dass Hochdeutsch zu einer selbstverständlichen Form unserer Muttersprache (und nicht zu einer Fremdsprache) werden soll.
5. Die Mundart ist die Sprache der Wohnstube und die Sprache im Sandkasten. Kindergarten und Schule haben die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. Wenn die Kinder beim Schuleintritt heute zwar besser hochdeutsch verstehen (und sogar sprechen), als das früher der Fall war, so müssen wir uns doch dabei bewusst sein, dass dies für sie eine mediale Sprache und damit vorwiegend eine Sprache der Einwegkommunikation ist.
6. Wenn die Lehrkräfte tatsächlich nicht im Stand sein sollten, zu entscheiden, wann die jeweilige Sprachform angebracht ist, so wäre es ein allzu kurzer Schluss, deswegen einfach die Mundart aus dem Unterricht zu verbannen.
7. Auch fremdsprachige Kinder, die in der Schweiz leben, kommen nicht ohne die Mundart aus. Insbesondere Schulabgänger mit niedrigerem Schulniveau müssen sich in unserer Mundart bewerben können. Mit einer Beschränkung auf Hochdeutsch tun wir diesen einen schlechten Dienst.
8. Nicht dass wir einem Lehrplan allzu grosse Bedeutung zumessen. Dennoch wehren wir uns gegen den simplifizierenden Lösungsansatz. Die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler gewinnt vor allem dadurch, dass wir sie vermehrt zum freien Wort kommen lassen, sowohl in der Hochsprache als auch in der Mundart. «Unterrichtssequenzen in Mundart sind möglich, sie sollen aber beschränkt sein auf anspruchsvolle und kommunikativ relevante Gesprächssituationen.» Wir fragen zurück: Gibt es denn im Bereich der Schule auch noch andere als «anspruchsvolle und kommunikativ relevante» Gesprächssituationen?

# Die Initiative

Mit gegen 12 000 Unterschriften reichte Kantonsrat Thomas Ziegler im November 2008 seine Initiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» ein. Die Initiative verlangt, dass unsere Mundart, die Teil unserer Kultur ist, als dominierende Unterrichtssprache wenigstens im Kindergarten einen Platz im Bildungswesen behält.



BILD: MANUELA MERK

## Der Zürcher Lehrplan 2008 als Stein des Anstosses

«Auf der Kindergartenstufe ist die Unterrichtssprache teilweise Mundart und teilweise Hochdeutsch. Die weniger oft verwendete Unterrichtssprache soll jedoch mindestens in einem Drittel der Unterrichtszeit des Kindes durch die Lehrperson gesprochen werden. Der spontane und für die Beteiligten nicht klar begründete Wechsel von Hochdeutsch und Mundart wirkt verunsichernd. Daher soll der Übergang von einer Unterrichtssprache zur anderen klar ersichtlich und verständlich sein. In beiden Unterrichtssprachen finden auch Einzelgespräche und persönlicher Austausch statt, mindestens von Seiten der Lehrperson. Die Kinder sind zu ermutigen, ebenfalls Hochdeutsch zu sprechen. Es ist zu vermeiden, dass Hochdeutsch nur bei bestimmten Themen und in bestimmten Situationen verwendet wird.»

LEHRPLAN  
[www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch)

INITIATIVE  
[www.mundart-kindergarten.ch](http://www.mundart-kindergarten.ch)

## Für Mundart – nicht gegen Hochdeutsch! Warum wir die Initiative lanciert haben

Von Thomas Ziegler

Nach dem «Pisaschock» hat die Schule reagiert: Es wird viel konsequenter und bereits ab 1. Klasse in der Standardsprache unterrichtet, denn korrektes Hochdeutsch ist wichtig. Der Bildungsrat hat aber auch überreagiert: Nun soll unter Berufung auf § 24 des Volksschulgesetzes neu bereits mit den 4- und 5-Jährigen im Kindergarten während bis zu  $\frac{2}{3}$  der Unterrichtszeit ein «schweizerisches Hochdeutsch» gesprochen werden!

Auch wenn – entgegen der eigentlichen Wunschvorstellungen der Pädagogischen Hochschule und der Bildungsdirektion – für die Mundart vorläufig noch mindestens  $\frac{1}{3}$  der Unterrichtszeit reserviert bleibt: Eine solche «Lösung» bringt mehr Schaden als Nutzen!

Diese unnatürliche Frühförderung ist nicht altersgerecht. Sie zerstört und erschwert vieles ohne auf die Dauer etwas zu bringen. In der wichtigen Phase des Spracherwerbs, wo Kinder mit vielen neuen Begriffen konfrontiert werden, führt sie zu Verunsicherung, Durcheinander und Überforderung.

Die Sozialisation unserer Jüngsten, die mit vielen Emotionen verbunden ist, soll in unserer Mundart, die auch die Muttersprache unserer Kindergärtnerinnen ist, erfolgen («Wein doch nicht, es schmerzt bald nicht mehr» oder «Muesch nid briegge, es versurret dänn scho»).

Mit dem fast ausschliesslichen Gebrauch von Hochdeutsch in Kindergarten und Schule wird die Pflege unserer Mundart vernachlässigt. Überall dort, wo die Mundarten zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind, begann es mit ihrer Verbannung aus Kindergarten und Schule!

Auch Kinder aus fremdsprachigen Familien, die hier aufwachsen und bleiben, wollen und können unsere Mundart erlernen, die ihnen keineswegs fremder ist als das Hochdeutsche, und sich so voll integrieren – die Integration der Secondos, und damit wirkliche Chancengleichheit, geht über die Mundart!

Unsere Initiative will durch die Revision von § 24 des Volksschulgesetzes erreichen, dass im ersten Kindergartenjahr wie bisher der Unterricht und die mit vielen Gefühlen verbundene Sozialisation in der Muttersprache der Mehrheit der Kinder und der Kindergärtnerinnen erfolgen. So kann unsere Mundart gefestigt werden, denn sie muss für alle Bevölkerungsschichten unsere mündliche Beziehungssprache bleiben. Sie ist Teil unserer Kultur und Identität, zu der wir stehen dürfen, und die auch deshalb irgendwo im Bildungswesen einen Platz behalten muss.

Im zweiten Jahr soll dann mit gezielten, kurzen Sequenzen im Umfang von ein bis zwei Halbtagen auf die Standardsprache, unsere Schriftsprache, vorbereitet werden, die während der ganzen eigentlichen Schulzeit intensiv angewendet und geübt werden soll.

## Ein Leserbrief

**Im Rahmen der Jahresversammlung 2008 des Vereins Schweizerdeutsch fand ein Podiumsgespräch über Mundart und Hochdeutsch im Kindergarten statt. Es regte Christine Altmann-Glaser, Feldmeilen zu einem Leserbrief im «Meilener Anzeiger» an.**

In unseren Nachbarländern sind derzeit Bemühungen im Gange, vom Aussterben bedrohte Mundarten wiederzubeleben: Plattdeutsch in Deutschland, Elsassisch, Breton, Okzitan in Frankreich. Wahrscheinlich ist es bereits zu spät, wie in Irland mit dem Gälischen. Und ausgerechnet jetzt soll in der Deutschschweiz, wo die Mundart allgemeine Umgangssprache aller sozialen Schichten geblieben ist; auf dem Verordnungsweg Hochdeutsch an unseren Schulen als Umgangssprache gefördert werden. Im Kanton Zürich soll bereits im Kindergarten zu einem Drittel auf Hochdeutsch unterrichtet werden.

Der Kindergarten bietet die letzte Gelegenheit, die Mundart bewusst zu pflegen und – besonders für die vielen Ausländerkinder – sie nicht nur auf der Gasse, sondern mit Liedern, Spielen, Geschichten und Versen richtig zu erlernen. Sprache ist an Personen gebunden. Unsere Tochter spricht mit mir Berndeutsch, mit dem Vater Glarner Dialekt und mit Zürchern Züritütsch. Spricht nun aber die Kindergärtnerin einmal Dialekt und dann wieder Hochdeutsch, auch wenn abgetrennte Blöcke vorgesehen sind, besteht die Gefahr, dass ein Sprachmischmasch entsteht; denn Ausländerkinder können Dialekt und Standardsprache so nicht unterscheiden.

Es ist gewiss nichts einzuwenden, wenn die Kindergärtnerin ab und zu, vor allem im zweiten Kindergarten-Jahr, ein Grimm-Märchen oder eine andere passende Geschichte auf Schriftdeutsch vorliest. Dann merken die Kinder aber, dass das nun die Schriftsprache ist und nicht die Umgangssprache. Von der 1. Klasse an, wenn die Mundart gefestigt ist, ist es noch früh genug, Hochdeutsch, die sog. Standardsprache, konsequent als Unterrichtssprache anzuwenden.

In der Deutschschweiz wollen wir doch die Mundart als Umgangssprache bewahren. Die Standardsprache aber soll offizielle Amts- und Schriftsprache bleiben und nur im Kontakt mit Fremdsprachigen auch als Umgangssprache benutzt werden. Integration und Chancengleichheit sind so eher gewährleistet als mit einer undefinierbaren Mischung aus Mundart und Standardsprache.